

gebändigt wird durch ein gutes Maß an Realitätssinn und gesundem Menschenverstand – ein tieferes theoretisches Verständnis von Kirche und ein perspektivenreicheres praktisches Verhalten ihr gegenüber. 3. Sie greift verschiedene bereits vorliegende Theorieansätze (soziologischer wie theologischer Art) auf, sucht sie – soweit methodisch verantwortbar – miteinander zu vermitteln und führt sie detaillierend und präzisierend weiter. Insofern gewährt sie eine informations- und reflexionsreiche Orientierung, die für die Ekklesiologie unentbehrlich ist, wenn sie ihre eigene Tradition in ein fruchtbares Gespräch mit gegenwärtig relevanten philosophischen und soziologischen Theorien bringen will.

M. KEHL S. J.

HANDWÖRTERBUCH RELIGIÖSER GEGENWARTSFRAGEN. Herausgegeben von *Ulrich Rub, David Seeber, Rudolf Walter*. Freiburg/Basel/Wien: Herder 1986. 519 S.

In den 40er Jahren hat das von Erzbischof Konrad Gröber (Freiburg) geschaffene „Handwörterbuch der religiösen Gegenwartsfragen“ außerordentlich wertvolle Dienste geleistet. Heute stehen zum sehr großen Teil andere, an Zahl und an Gewicht bestimmt nicht geringere Fragen im Vordergrund; so besteht zweifellos ein lebhaftes Bedürfnis nach einem Werk, das uns heute ähnliche Dienste leistet; genau das ist das Vorhaben dieses Handwörterbuchs, das seinen Titel ein wenig vorsichtiger faßt und nicht die Behandlung (oder erst gar Lösung!) „der religiösen Gegenwartsfragen“, sondern nur „religiöser Gegenwartsfragen“ in Aussicht stellt. Insgesamt sind es etwas über 100 Stichworte, auf die der Stoff verteilt ist und es werden zu jedem etwa 5 Textseiten geboten. Man könnte sich noch eine Menge weiterer Themen wünschen und sähe gewiß gern manche der angesprochenen Themen ausführlicher behandelt und vertieft. Da aber nicht ein vielbändiges Nachschlagewerk für wissenschaftliche Bibliotheken, sondern ein Handwörterbuch geboten werden soll, das jedermann zu erschwinglichem Preis sich anschaffen und in seine Handbücherei einstellen soll, muß man auf derlei Wünsche verzichten und anerkennen, daß eine wohlüberlegte Auswahl getroffen ist, der man nur den breitesten Leserkreis wünschen kann. Auch die Wahl der Sachbearbeiter für die einzelnen Themen ist erfreulich wohl gelungen. – Als Leser sind vorgestellt nicht Fachtheologen oder Sachkenner der jeweils behandelten Einzelfrage, sondern gläubige und in ihrem Glauben wohlunterrichtete Christen, die sich über die heute aktuellen religiösen Gegenwartsfragen nicht leichthin hinwegsetzen, sie nicht abschieben oder verdrängen, sondern sich Klarheit darüber verschaffen und sich Rechenschaft geben wollen, *was* die Kirche wirklich lehrt, inwieweit die Kirche selbst in vielen Fragen erst noch nach einer Antwort sucht und noch keine verbindliche Lehrentscheidung getroffen hat, und wie man sich eine vernünftige Lösung der Zweifel und Schwierigkeiten vorstellen könnte. Insoweit fordert das Handwörterbuch von seinen Lesern beträchtliche geistige Anstrengung und vor allem Aufgeschlossenheit; für Leute, die im vorhin ein alles besser, namentlich besser als die Kirche wissen, und die infolgedessen auch von keinen Fragen, Zweifeln oder Schwierigkeiten geplagt sind, ist dieses Handwörterbuch nicht geschrieben, aber sie würden es sich ja ohnehin gar nicht anschaffen. Wer aufgeschlossen und belehrbar ist, wird sich vom Studium dieses Buches reich belohnt finden. Ich selbst bekenne, soweit man in meinem Alter noch lernfähig ist, aus ihm noch eine ganze Menge zugerlernt zu haben. In einigen wenigen Beiträgen möchte ich mir wünschen, die Lehre oder Haltung der Kirche noch etwas genauer umschrieben zu sehen; aber in keinem einzigen Beitrag ist von ihr abgewichen oder die Grenze überschritten. Diesbezüglich darf der Leser diesem Handwörterbuch volles Vertrauen entgegenbringen.

O. v. NELL-BREUNING S. J.

GUARDINI, ROMANO, *Der Blick auf das Ganze: ausgewählte Texte zu Fragen der Zeit*. Hrsg. u. erl. von *Walter Dirks*. München: Kösel 1985. 159 S.

Auswahlbände haben ihren eigenen Charakter und ihre besondere Bedeutung: Entweder helfen sie dazu, einen relativ unbekanntem Autor einem breiteren Leserkreis leicht zu erschließen, oder aber sie werfen neues Licht auf einen Autor, dessen grundlegende Einsichten viele längst zu kennen meinen. Beides gilt für die hier vorzustellende

Auswahl von Texten Romano Guardinis, i. f. G., die Bogdan Snela, Lektor im Kösel-Verlag, ausgesucht und Walter Dirks, „ein Schüler Guardinis, aber kein Guardini-Schüler“ (8) eingeleitet hat. – Dabei sind keineswegs vorgegebene Spuren verfolgt und vielfach Veröffentlichtes ein weiteres Mal zusammengetragen worden. Lektor und Hrsg. haben vielmehr versucht, solche Texte aus dem vielfältigen und nahezu unüberschaubaren Werk G.s auszuwählen, die seine überraschende Aktualität erkennen lassen – eine Überzeitlichkeit, die paradoxerweise gerade aus seiner selbst gewollten Einbindung in seine Zeit herrühren dürfte. Daß G.s Schriften dabei aus heutiger Sicht und Interessenlage gelesen, befragt und dementsprechend ausgewählt wurden, kann daher kaum verwundern. So beginnt die Sammlung – nach einer kundigen, in essayistischer Kürze meisterhaft gelungenen Einleitung des Hrsg.s (7–13) – mit Texten zum Thema „Welt und Umwelt“ (15–32). D. kommentiert jeweils global einleitend die anschließend vorgestellten und für sich sprechenden bzw. sprechen sollenden Passagen aus G.s Werken; dabei verleugnet er keineswegs seine eigenen Einschätzungen verschiedener Gedankengänge G.s. Diesen Einsatz bei der „Welt“ muß man – zumindest was den hierzu gehörigen Teil des Themenblocks betrifft – goldrichtig nennen, denn G.s Selbstbekenntnis ist nur zu ernst zu nehmen: „Was ich suchte, war die Welt.“ (20 f.) Politische Dimensionen in G.s Werk zeigen die beiden folgenden Auswahlblöcke unter dem Thema „Europa und die Völker“ (33–48) sowie „Neue Dimensionen der Politik und der Macht“ (49–76) auf; ersteres trifft in die „Periode einer schlimmen Europamüdigkeit“ (33), letzteres zielt – trotz mannigfacher Begrenztheit des Blickfeldes – auf manch unabgeholte Problemgestalten gegenwärtiger politischer Grundlagenreflexion. Erscheint schon hier G. „als ein Mensch . . ., der einen geistesgeschichtlichen Übergang klug und oft weise bedacht und mehr: empfunden hat“ (8), so gilt dies noch mehr für seine Beschreibung der „Kultur als Erbe und Aufgabe“ (77–97); die Spannung zwischen allgemein-kulturellen Gestaltungen einerseits und dem Christentum, das eben „nicht ein religiös-kultureller Typus oder eine historische Gestalt unter anderen“ (89) ist, andererseits kommt hier überaus deutlich zur Sprache. Den „humanistischen“ Denker G. präsentiert der Themenblock „Das Ärgernis Mensch“ (99–116), hier ganz abgestellt auf die neuzeitliche Krise des Menschseins und deren theologische bzw. christo-logische Lösungsmöglichkeiten. Konkreter gewendet wird diese insgeheim Anthropozentrik in G.s Denken in den sehr eindringlichen Textabschnitten, die „Die Not des Daseins“ (117–132) beschreiben, während abschließend „Das Ganze im Alltag“ (133–156) beleuchtet wird, gleichsam ein Katalog alltäglich geforderter Tugenden und Haltungen wie Kontemplation, Liebe, Mut, Gerechtigkeit usw.

Es fällt nicht schwer, dieser Textauswahl Einseitigkeit vorzuwerfen; in der Tat blendet sie gewichtige Themen in G.s Denken entweder ganz aus (seine Christozentrik, seine liturgischen Arbeiten, seine spezifisch theologischen Themen u. ä.) oder ordnet hierher gehörige Texte in gewollter Abkürzung einer anders akzentuierten (und sich modern gebenden) Thematik unter. Doch gerade diese gewollte, ja erfrischende Schlagseite macht ihren besonderen Reiz und Wert aus: Hier kommt ein Guardini zur Sprache, der in verschiedenster Hinsicht unserer Zeit noch etwas zu sagen hat, der zu Unrecht meist vergessen oder wegen seiner phänomenologisch, nicht aber dialektisch bzw. marxistisch oder aber ideologiekritisch orientierten Denkweise belächelt wird. Zudem ist es hier in einem Maß gelungen, versteckte, aber ungeheuer dichte Texte G.s ans Licht zu bringen – Texte, die z. T. im Gedankenfluß und der Gedankenfülle einschlägiger Arbeiten G.s eher untergehen und kaum genügend Beachtung finden –, daß allein darin schon eine besondere Leistung dieser Textauswahl zu sehen ist. Wer G. schon gut zu kennen meint, wird hier Bekanntem auf neue, unbekanntere Weise wiederbegegnen; er wird geradezu gezwungen, manches wieder zu lesen und selbst an anderen Orten und bei anderen Themen jene Entdeckungen nachzuvollziehen, die dieser Band ihm vorführt. Ein Auswahlband also, der eine weitergehende Bemühung um G.s Werk nicht erspart, sondern zu einer gründlicheren Beschäftigung (wenn nicht sogar „relecture“) zwingt – kein geringes Verdienst und kein kleines Geschenk zum 100. Geburtstag dieses weithin vergessenen Denkers!

A. SCHILSON